

## What do you think – will the end come soon?

Predigt über Matthäus 24,1-14 in der Alten Aula der Universität Heidelberg  
am 2. Advent 2004 (5. Dez. 2004)

Von Manfred Oeming

Gnade sei mit euch und Friede,

<sup>1</sup>Und Jesus ging aus dem Tempel fort, und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. <sup>2</sup>Er aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.

<sup>3</sup>Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt? <sup>4</sup>Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. <sup>5</sup>Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen. <sup>6</sup>Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn das muss so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. <sup>7</sup>Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. <sup>8</sup>Das alles aber ist der Anfang der Wehen. <sup>9</sup>Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern. <sup>10</sup>Dann werden viele abfallen und werden sich untereinander verraten

und werden sich untereinander hassen. <sup>11</sup>Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen. <sup>12</sup>Und weil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. <sup>13</sup>Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. <sup>14</sup>Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Nun segne du unser Reden und segne du unser Hören. Amen

Liebe Gemeinde,

vor zwei Wochen war ich in Amerika auf einem Kongress für Bibelwissenschaftler. Im Flugzeug nach San Antonio kam ich mit einer Amerikanerin ins Gespräch, einer Dame aus Alaska: Als ich mich als Theologe outete, hatte sie sofort eine Frage. „Oh, you are a theologian! What do you think – will the end come soon?“ Ich habe geschmunzelt und gedacht: „So sind sie, diese Amerikaner! Das Ende wird bald kommen – das glauben die wirklich. Fundamentalisten!“ Ich selbst habe mich schon lange nicht mehr ernsthaft selbst gefragt: Glaube ich, dass das Ende der Welt bald kommt? Die Endzeiterwartung ist für meinen Glauben eher ein Museumsstück. Gewiss gibt es gewaltige, existenzbedrohende Probleme auf diesem Globus: Aber das Ende der Welt? In den 80er Jahren hatten apokalyptische Visionen die Welt ergriffen. Aus der Angst vor dem atomaren Overkill entstand eine Friedensbewegung, die auch in der Kirche stark war. Damals studierten 2600 Menschen allein in Heidelberg Theologie. Der NATO-Doppelbeschluss füllte nicht nur die Bonner Hofgartenwiese, in deren Nachbarschaft ich damals lebte, sondern auch die Hörsäle und die Kirchen. Dazu kam der enorme Einfluss des Club of Rome. Das Bewusstsein für die ökologischen Zeitbomben auf der Welt und für die enormen Risiken der Überbevölkerung erwachte: 6 Milliarden Menschen brauchen Raum zum Leben, Luft zum Atmen, Wasser zum Trinken, das alles aber wird knapp. Sehr knapp. Das Ende war vorstellbar, ja machbar geworden. Tschernobyl brachte das jedem ins Bewusstsein. Die Erwartung des Endes der Welt war scheinbar ein starkes Argument, um Menschen von der Notwendigkeit des Glaubens zu überzeugen. Je größer die Not, je grausamer der Krieg, je schlimmer die Naturkatastrophe,

um so lauter die Warnungen vor dem nahen Ende der Welt. Damals meinten wir die Zeichen der Zeit erkannt zu haben und fühlten das Ende tatsächlich bedrohlich nahe. Wie Jesu erste Jünger fragten damals viele: „Sage uns, **wann** wird das geschehen? Und **was wird das Zeichen sein für dein Kommen** und für **das Ende der Welt?**“

Wenn ich den Geist der Zeit richtig spürte, hat sich diese Endzeitstimmung in Deutschland und in Europa nicht durchgesetzt, sondern vielmehr „Abwehrkräfte“ mobilisiert und enorme Anstrengungen ausgelöst. Die erfolgreichen Abrüstungsbemühungen, die Entspannung des Ost-West-Konfliktes durch den Zerfall der kommunistischen Machtapparate ließen einen „Wind of Change“ durch die Köpfe blasen. Michael Gorbatschow war eine Art Symbolfigur für diese weltweite Entspannung. Der Siegeszug der Grünen in allen Parlamenten war zumindest ein Symbol, dass ökologische Gesichtspunkte auch in den konservativen Parteien unverzichtbar sind und praktische Beachtung finden.

Die Kurve des Endzeitfiebers war in den 90ern stark abgeflacht. Der Weltuntergang wurde eher zum Kinohema. Ich denke etwa an „Armageddon“ aus dem Jahre 1998, in dem Bruce Willis einen Wissenschaftler spielt, der unter Dahingabe seines eigenen Lebens die einen gigantischen Asteroiden sprengt und so die Erde vor dem Untergang bewahrt.

Vielleicht aber ist der 11. September 2002 ein Datum, das mit der Zerstörung des wunderhaften Herodianischen Tempels vergleichbar ist, um die es in Mt 24 geht. Die verbrecherische Vernichtung des World-Trade-Center im Herzen New Yorks hat Menschen so getroffen wie die Zerstörung des Tempels von Jerusalem 70 n.Chr. Angesichts der einstürzenden Wolkenkratzer fragte man erschrocken: Will the end come soon? Dieser Vorgang erscheint vielen Menschen wie ein Zeichen der Zeit: *Jetzt* wird das Ende kommen. Neue Messiasse haben auch nicht lange auf sich warten lassen. George W. Bush hat sich streckenweise inszeniert wie ein neuer Messias – meine amerikanische Gesprächspartnerin war jedenfalls davon überzeugt, dass er von Gott gesandt ist. Endzeitvorstellungen haben wieder größere Konjunktur. Zu den üblen Exzessen des Terrorismus und den besonders heftigen Konfrontationen von christlichem Abendland und islamischen Morgenland kommen nach meiner Wahrnehmung vor allem auch Klimaforscher. Mit ihren Berechnungen zum Abschmelzen der Pole, zu ungeheuer heißen Sommern in Europa und einer globalen Verschiebung der Vegetationszonen schüren sie eine massive Zukunftsangst. Apokalyptik hat wieder Hochkonjunktur.

Liebe Schwestern und Brüder, ihr seid Christen in der Bundesrepublik: What do you think – will the end come soon?

Unser heutiger Predigttext scheint ja zu belegen, dass der Glaube an ein baldiges Ende der Welt zu den wesentlichen Bestandteilen des christlichen Glaubens gehört. Von Kriegen, Hungersnöten und Naturkatastrophen ist hier die Rede. Das Reden vom Ende der Welt war für die verfolgten Christen am Ende des ersten Jahrhunderts ein wichtiger Gedanke, an dem sie sich festhielten. Für die Armen und Verfolgten sollte es ein Trost sein, das Elend hier auf Erden zu ertragen, für die Reichen eine Warnung, es mit dem Leben in Saus und Braus nicht zu übertreiben. Apokalyptisches Reden vom Ende der Welt war damals in Mode und für die Menschen in ihrem eingeschränkten Verständnis von Naturgesetzen und Jahreszeiten, mit ihrer begrenzten Weltsicht ohne Wissen von der Evolution und der Entstehung der Welt über Jahr Millionen, auch logisch. Nach dem Motto: „Der, der alles geschaffen hat, hat auch die Macht, alles wieder zu beenden.“ Am Ende steht ein großer Knall, ein finaler Endknall.

Ich gestehe ihnen, dass ich mich mit diesen Vorstellungen sehr schwer tue. Der finale Endknall gehört nicht zu meinem Weltbild. Aus mehreren Gründen:

2000 Jahre lang das nahe Ende zu verkünden, ohne dass es tatsächlich kommt, sich 2000 Jahre lang von einer Endzeitberechnung in die nächste zu lavieren – macht das die ganze Sache nicht doch eher unglaubwürdig? Hilft da ein Heruminterpretieren nach dem Motto: „Bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag“?

Für mich hat das Reden vom Ende der Welt eine ähnliche Bedeutung wie das Erzählen vom Anfang der Welt. Wir wissen heute, dass Gott die Welt nicht in sieben Tagen erschaffen hat, Daher verstehen wir die Schöpfungsgeschichte als eine Predigt von Gott, dem Urgrund allen Seins. Diese Welt ist nicht das Produkt des Zufalls, sondern in der Evolution wird eine großartige Intelligenz und eine überwältigender Wille zum Leben sichtbar. So muss auch unser Reden vom Ende der Welt eine qualitative Veränderung erfahren. Wir sollten Abschied nehmen von irgendwelchen Vorstellungen, dass die Welt plötzlich, auf Gottes Befehl, zu Ende gehen könnte. Was wäre das auch für eine Hybris zu meinen, dass der Untergang der Erde als Lebensraum für Menschen der Untergang „der“ Welt wäre. Gottes Walten geht wesentlich weiter, als unser kleines Sonnensystem am Rande unserer Galaxis reicht. Wenn

wir Menschen diesen Planeten so behandeln, das wir darauf nicht mehr leben können, dann ist das nicht *das Ende der Welt*.

Verantwortliches christliches Reden vom Ende der Welt heißt, von Gott, dem Ziel unseres Seins und vom Sinn unseres Lebens erzählen. Die Vorstellung von der Endzeit drückt aus, dass unser Leben nicht selbstverständlich ist, dass es vielmehr stark gefährdet ist.

Auf *diese* Weise möchte ich unseren Bibeltext verstehen:

Matthäus schreibt:

Und Jesus ging aus dem Tempel fort, und seine Jünger traten zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. Er aber sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.

So wie wir Menschen momentan miteinander leben, wie wir unsere Konflikte lösen oder besser gesagt – nicht lösen, das bleibt nicht ohne fatale Folgen. Und dass am Ende kein Stein auf dem anderen bleibt, ist wiederkehrende Realität in allen Kriegen.

Und als Jesus auf dem Ölberg saß, – fährt Matthäus fort – traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?

Dass wir heute in 10 Jahren mehr an Umwelt zerstören, als alle Menschen zusammen, die vor uns gelebt haben, verheißt nichts Gutes. Dass wir es sind, die das Klima der Welt verändern, dass wir der Grund sind, warum die Pole schmelzen, das kann jeder, der es wissen will, wissen.

Und Matthäus fährt fort:

Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen. Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht.

Osama Bin Laden und George Bush lassen sich wirklich nicht vergleichen. Der eine ist ein

Terrorist und der andere ein gewählten Präsident. Doch beide berufen sich auf ihren Gott, instrumentalisieren ihre Religion, so wie es die Herrscher und Unterdrücker aller Völker immer getan haben. Schlimmer kann es nicht kommen, das ist doch das Letzte, das Ende.

Und wieder höre ich Matthäus:

Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen.

Und immer wieder gibt es Pfarrer, Priester, Bischöfe, Mullahs, Imame, Rabbis etc., die Krieg und Terror segnen und Gottes Beistand für Mord und Totschlag erbitten. Religion und Glaube sind allein kein Garant für den Frieden in der Welt.

Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden – lesen wir am Ende unseres Predigttextes. Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Liebe Gemeinde,

das Ende kommt ganz gewiss, aber nicht das Ende der Welt generell, sondern das Ende einer Welt, die nicht so ist, wie Gott sie will.

Verantwortliches Reden vom Ende der Welt heißt für mich verkündigen, dass eine Welt ohne Gott, eine Welt, die bestimmt ist von Krieg, Hass, Profit und Genuss, von Leid, das von Menschen verursacht ist, keine Zukunft hat und zu Ende gehen wird. Und das ist gut so. Reden vom Ende der Welt heißt nicht, die Angst schüren, sondern die Verantwortung schärfen. Das Ende kommt nicht als Verhängnis, sondern als Folge von verantwortungslosen Taten.

Vielleicht fragen Sie mich jetzt: Mehr bedeutet das nicht?

Soll das alles sein, was wir als Christen verantwortlich vom Ende der Welt sagen können?

Erfüllt sich denn alles in dieser Welt und kommt denn nichts danach?

Damit komme ich zu meinem letzten Gedanken.

Das Ende der „Welt“ ist für mein Denken ein sehr „*persönliches*“ Geschehen. Wenn mein Leben auf dieser Welt endet, dann endet die Welt für mich. Vor diesem Ende – so bitter es sein mag – braucht mir im letzten nicht zu grauen. Es ist nicht das absolute Nichts, auf das ich zugehe, sondern in und mit diesem Ende bricht das Reich Gottes an. Ich darf gewiss sein, dass etwas kommen wird, wenn diese Welt einmal nicht mehr ist. Ich weiß, dass Gott eine Zukunft bereit hält, die über die Realitäten von Zerstörung und Krieg weit hinausgeht. Aber ich möchte mich aber hier lieber von Gott überraschen lassen und nicht nach eigenen Bildern suchen, so wie Menschen vor zweitausend Jahren ihr Suche aufgrund ihres Verständnisses von Natur und Geschichte und ihrem Glauben formuliert haben.

Liebe Gemeinde,

verantwortliches Reden vom Ende der Welt heißt nicht an den Weltuntergang glauben und predigen, sondern von der wachsenden Saat erzählen. Heißt von der Hoffnung reden, von der neuen Gemeinschaft der Menschen, wie wir sie schon beim Abendmahl feiern, einer Gemeinschaft in Gerechtigkeit und Liebe, von einem Sein mit Gott, das im Sakrament zeichenhaft anbricht.

Verantwortliches Reden vom Ende der Welt heißt mitten hinein in diese dem Untergang und dem Tod geweihte Welt vom Kommen der neuen Welt zu reden, die überall schon dort sichtbar ist, wo Menschen den Glauben an Gott ernst nehmen.

Advent heißt dann „es“ kommt: „Es kommt die neue Welt schon hier auf Erden und dann in jener Zukunft, die Gott uns bereiten wird“ Ganz sicher. Amen ja amen.

Und die Zukunft Gottes, welche höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen